

Der Mann, der zwei Mal abräumte

Thema der Woche

Aller Ehren wert

Von Eckhard Kruse

Wolfgang Siegmund aus Jürgenstorf ist in diesem Jahr erneut Preisträger des Fritz-Reuter-Literaturpreises, den die Stadt Stavenhagen, das Museum und die Sparkasse gemeinsam verleihen. Geehrt wurde er gemeinsam mit dem Rostocker Dr. Gerd Richardt. Sie veröffentlichten im Hinstorff-Verlag eine Bildbiografie über den niederdeutschen Schriftsteller John Brinckman. Wolfgang Siegmund ist 59 Jahre alt, studierte Germanistik und Slawistik, war ca. 15 Jahre lang Mitarbeiter des Fritz-Reuter-Literaturmuseums Stavenhagen und ist heute Vorsitzender der John-Brinckman-Gesellschaft. Nordkurier-Reporter Eckhard Kruse sprach mit ihm über den Preis und das Buch.

Was war Ihre erste Reaktion, als Sie erfuhren, dass Sie gemeinsam mit Dr. Gerd Richardt den Fritz-Reuter-Literaturpreis erhalten sollen?

Ich habe am Telefon gesagt, dass ich den Preis schon im Jahr 2001 bekommen habe. Da könne es gar nicht sein, dass ich der Preisträger bin. Man dürfe den Fritz-Reuter-



Die beiden Preisträger Wolfgang Siegmund (links) und Dr. Gerd Richardt präsentieren ihr Buch über John Brinckman. Für Wolfgang Siegmund war es bereits die zweite Auszeichnung.

FOTO: ECKHARD KRUSE

Literaturpreis doch nur einmal erhalten. Aber man versicherte mir, dass man ihn auch zwei Mal bekommen kann. Da habe ich mich natürlich riesig gefreut.

Wie kam es zu der Idee, ein Buch über John Brinckman zu veröffentlichen?

Die Idee stammte eigentlich vom Literaturwissenschaftler Wolfgang Müns. Er wollte zum 200. Geburtstag von John Brinckman in diesem Jahr eine Bildbiografie herausgeben. Er hatte auch bei den Bildern und Recherchen

schon viel Vorarbeit geleistet. Doch dann wurde er krank und bat Gerd Richardt und mich, die Arbeit fortzuführen. Gerd Richardt kümmerte sich um die Bilder und Fotos. Ich konnte mein Buch mit dem Titel „John Brinckman 1814 - 1870: Ein Lebensbild“ nutzen. Dafür hatte ich im Jahr 2001 den Fritz-Reuter-Literaturpreis bekommen. Das nahm ich als Grundlage und schrieb den Text vollkommen um.

Was ist zum Beispiel neu in der Brinckman-Forschung?
Dank einer Urururenkelin

von John Brinckman kamen wir in den Besitz von zwei Zeichnungen, die kaum oder gar nicht bekannt sind. Ein Stammbaum von Brinckmann, eine Schiffsankunftsliste, Bilder von Häusern, in denen er lebte und vieles andere finden sich in dem Buch. Müns hatte herausgefunden, dass Brinckman nur zwei Jahre in Amerika lebte, dass er dort als Übersetzer für einen Gesandten arbeitete. Angeblich soll Brinckman auch in Südamerika gewesen sein. Um eine umfassende Biografie

über den Schriftsteller zu schreiben, müsste jemand diese Zeit erforschen.

Fritz Reuter soll Brinckman einen Bärendienst erwiesen haben. Stimmt das?

Ja. Beide waren befreundet. Weil Reuter aber nichts von dem Buch „Kasper-Ohm un ick“ hielt, verhinderte er, dass der Rostocker Verleger Hinstorff das Buch herausgibt. Das ist kein guter Dienst gewesen. Vielleicht wäre John Brinckman sonst etwas bekannter geworden. Möglicherweise hatte Reuter Angst vor der Konkurrenz. Denn der Kapitän Kasper-Ohm war quasi ein Gegenentwurf zu Reuters Onkel Bräsig.

Welchen Stellenwert hat John Brinckman in der Literatur?

Nach Fritz Reuter, Klaus Groth gilt er als der drittichtigste Vertreter der neu-niederdeutschen Literatur. Er stand immer im Schatten der beiden. Dabei hat er ein erstaunlich großes Werk hinterlassen. Trotz seiner 40 Stundenwoche als Lehrer in Güstrow schrieb er jeden Morgen ab vier Uhr. Leider hat Brinckman oft viele alte niederdeutsche Ausdrücke und Seemannsbegriffe benutzt, so dass man immer eine Worterklärung braucht. Deswegen sind seine Werke recht schwer zu lesen.

Themen in der Serie der Woche

1. Reuterpreis für Plattdeutsch-Forscher
2. Laudatio für Dahmener Dame
3. Wärme aus Wassergas
4. Kultur mit neuer Vorstandsspitze
5. Fans gewonnen mit Cha-Cha-Cha
6. Hauptstadtheater lockt ins Dorf